

## Umwege

Predigt 6. August 2023, 9. Sonntag nach Trinitatis,  
Stadtmission Darmstadt, Christine Busch

Liebe Gemeinde,

geht in deinem Leben grad alles glatt? Keine Herausforderung, keine Schwierigkeiten, keine unerwarteten Umwege? Wenn ja – dann darfst du dich jetzt entspannt zurücklegen.

Aber ich vermute, die meisten verneinen diese Frage. Schwierigkeiten, unerwartete Wendungen, die uns zwingen, den geraden Weg zu verlassen, Herausforderungen, bei denen wir meinen, dass wir ihnen nicht gewachsen sind. Zumindest in Abschnitten ist das doch normal. Aber wenn wir gerade mittendrin stecken in so einer Phase, dann ist nichts normal und wir suchen, wie wir damit zurecht kommen.

Ich möchte mit euch heute einen Text aus 2. Mose betrachten. Das 2. Buch Mose heißt auch Exodus – also „Auszug“. Denn das ist das Hauptthema dieses Buchs: Wie Israel Ägypten verlässt und durch die Wüste wandert. Josef war viele Jahre zuvor nach Ägypten gekommen, hatte seine ganze Familie (11 Brüder!) nachgeholt, sie hatten sich vermehrt und waren zu einem Volk geworden. Der Pharao hatte sie zu Sklaven gemacht und unterdrückt. Da hatte Gott Mose berufen und ihn zum Pharao geschickt. 10 Plagen hat es gebraucht, bis der Pharao das Volk endlich ziehen ließ. Eine aufreibende Nacht muss das gewesen sein. Das Passahlamm schlachten, mit dem Blut die Türzargen bestreichen, warten und am Ende kam der Befehl vom Pharao: Zieht! Haut ab! Und es wird erwähnt, dass Gott dafür gesorgt hat, dass die Ägypter den Israeliten wohlgesinnt waren und ihnen Schmuck und Kleidung mitgegeben haben. An dieser Stelle fängt unser Predigttext an.

Ich lese aus 2. Mose 13 und 14:

*Als der Pharao das Volk schließlich ziehen ließ, führte Gott es nicht durch das Gebiet der Philister, obwohl dies der kürzeste Weg war. Gott sagte sich: »Wenn das Volk merkt, dass ihm ein Kampf bevorsteht, bereut es möglicherweise den Auszug und kehrt nach Ägypten zurück.« Deshalb ließ er das Volk einen Umweg machen und führte sie durch die Wüste ans Rote Meer. Die Israeliten verließen Ägypten zum Kampf gerüstet. ... Sie brachen von Sukkot auf und lagerten bei Etam am Rande der Wüste. Der HERR selbst zog vor ihnen her: am Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, und nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie bei Tag und bei Nacht wandern. Am Tag wurden die Israeliten von der Wolkensäule geführt und in der Nacht von der Feuersäule.*

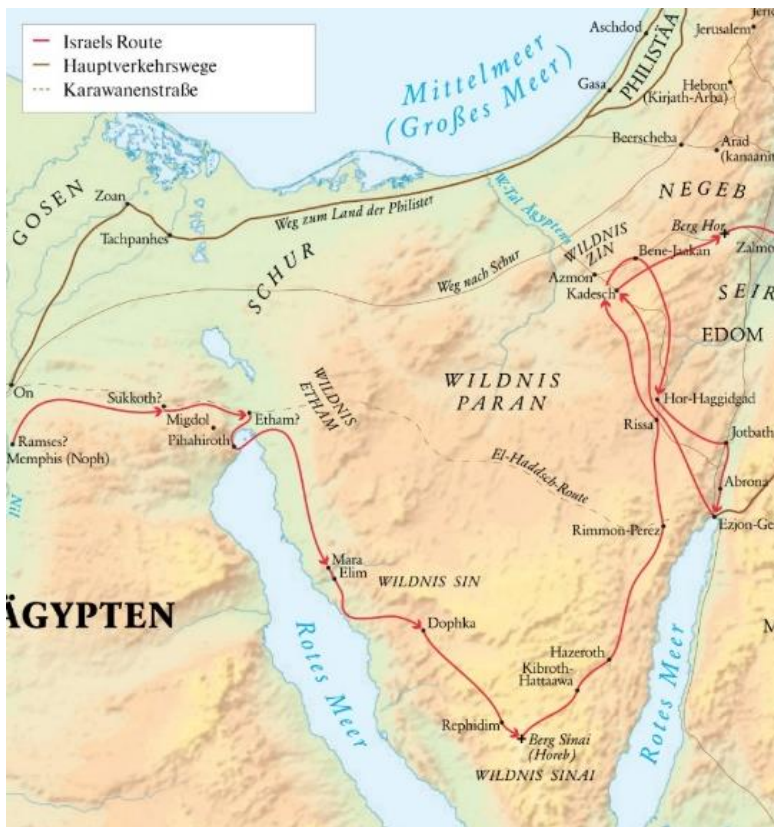
*Dann gab der HERR Mose folgende Anweisungen: »Befiehl den Israeliten umzukehren und am Meer östlich von Pi-Hahiroth, zwischen Migdol und dem Meer, gegenüber von Baal-Zefon zu lagern. Dann wird der Pharao denken, ihr hättet euch in der Wüste verirrt und lauft ziellos im Land umher. Ich will das Herz des Pharaos noch ein weiteres Mal hart machen, sodass er euch nachjagen wird. Ich will meine Größe und Macht am Pharao und seinem ganzen Heer zeigen, damit die Ägypter erkennen, dass ich der HERR bin!« Und so machten die Israeliten es dann auch.*

*Als dem König von Ägypten mitgeteilt wurde, dass die Israeliten geflohen waren, änderten er und seine Minister ihren Sinn. »Wie konnten wir nur diese israelitischen Sklaven ziehen lassen?«, fragten sie sich. Der Pharao ließ seinen Streitwagen anspannen und brach mit seinen Kriegern auf.*

Er nahm 600 der besten ägyptischen Streitwagen sowie alle übrigen verfügbaren Streitwagen Ägyptens mit, bemannt mit den besten Kriegern. Der HERR hatte das Herz des Pharaos hart gemacht. Und so jagte dieser den Israeliten nach, obwohl sie das Land kampfbereit verlassen hatten. So jagte das ganze Heer der Ägypter – alle Pferde, Streitwagen, Reiter und Krieger des Pharaos – ihnen nach. Bei Pi-Hahiroth, gegenüber von Baal-Zefon, holten sie die Israeliten ein, die dort ihr Lager aufgeschlagen hatten. Als die Israeliten den Pharao mit seinem Heer herankommen sahen, bekamen sie große Angst und schrien zum HERRN um Hilfe. Mose jedoch warfen sie vor: »Hast du uns etwa hierher gebracht, damit wir in der Wüste sterben? Gab es denn nicht genug Gräber für uns in Ägypten? Warum hast du uns das angetan und uns aus Ägypten geführt? Haben wir dir nicht schon in Ägypten gesagt: ›Lass uns in Ruhe, wir möchten den Ägyptern dienen?‹ Wir hätten lieber weiter für die Ägypter arbeiten sollen, als hier in der Wüste zu sterben!« Doch Mose sagte zum Volk: »Habt keine Angst! Wartet ab und seht, wie der HERR euch heute retten wird. Denn ihr werdet diese Ägypter dort nie wiedersehen. Der HERR selbst wird für euch kämpfen. Bleibt ganz ruhig!«

Irgendwie beneide ich das Volk Israel. So eine eindeutige Wolken- und Feuersäule hätte ich in meinem Leben auch gern. Wäre es dann nicht einfach, Gott zu folgen? Allein, diese Säule zu sehen, zeigt ja, dass Gott da ist, denn eine Wolken- oder Feuersäule an sich ist ja schon ein Wunder, oder? Wenn ich so einen andauernden Beweis von Gottes Gegenwart hätte, dann wäre es doch bestimmt leichter. Und wenn ich so eindeutig wüsste, wohin ich gehen müsste, auch das würde es doch bestimmt einfacher machen.

Offensichtlich für das Volk Israel nicht. Gott ahnt schon, dass sie Panik bekommen, wenn sie im Land der Philister einen Kampf bestehen müssten. Ich hab euch hier eine Karte mitgebracht. So ganz sicher ist es nicht, wo das Volk langgelaufen ist, viele der erwähnten Ortschaften sind nicht genau zu lokalisieren. Aber so könnte es in etwa ausgesehen haben:



Schaut nochmal Gottes Argument an: „Wenn das Volk merkt, dass ihm ein Kampf bevorsteht, bereut es möglicherweise den Auszug und kehrt nach Ägypten zurück“ Die Philister galten als starkes, gut gerüstetes Volk, vor dem man sich durchaus zu Recht vor einer Niederlage fürchten konnte. Aber in der Argumentation Gottes für den anderen Weg geht es nicht darum, dass sie den Kampf nicht gewinnen könnten – mit Gottes Hilfe wäre das vermutlich kein Problem. Sondern dass sie es gar nicht probieren würden und feige und reuig umkehren und nach Ägypten zurückgehen. Noch bevor überhaupt ein Kampf stattfinden würde, hätten sie kapituliert.

Aber versetzen wir uns in einen Israeliten in diesen Tagen, der sich vielleicht ein bisschen mit der Landkarte auskennt. Er sieht, dass sie vom direkten Weg abweichen und eine andere Route einschlagen. Was mag er denken? „Hey Mose, hey Gott? Was denkst du dir dabei? Sollen wir uns die Füße platt laufen? Mit dem ganzen Tross ist das eh schon so anstrengend, und jetzt noch einen Umweg dazu? Direkt auf die Berge zu – da werden bestimmt die Kinder streiken!“ Und so merkt er gar nicht, dass dieser Weg dazu dient, dass sie überhaupt ankommen! Nochmal im Klartext: Wären sie direkt den Philistern in die Arme gelaufen, wären sie sofort umgekehrt und folglich nie im gelobten Land angekommen. Der Umweg ist also nötig, damit sie ihr Ziel überhaupt erreichen können!

Das ist mein erster Gedanke zu diesem Text: Vielleicht ist ein Umweg, den wir im Leben gehen, Gottes Gnade? Auch wenn wir es (noch) nicht sehen können? Wenn du gerade in so einem Umweg steckst und nicht weißt, wie das gut für dich sein kann: Vertrau auf den, der dein Leben lenkt. Halt dich an ihn. Und ich weiß, das ist nicht leicht, gerade, wenn man mitten drin steckt und sich alles nur schrecklich anfühlt. Das buchstabiere ich auch immer wieder neu, wenn mein Leben nicht den geraden Verlauf nimmt, wenn es Umwege gibt. Aber ich möchte dich heute ermutigen, in den Umwegen dennoch auf Gott zu vertrauen. Vielleicht wird erst im Nachhinein klar, warum darin Gottes Gnade steckte und dieser Umweg wirklich sein Gutes hatte.

Und dann sollen sie noch einen Umweg laufen, nämlich um dem Pharao zu täuschen, sie hätten den Weg verloren und sich verirrt, so heißt es im Text. Und der Pharao jagt hinter ihnen her und es zeichnet sich der Kampf doch ab: Zwar nicht mit den Philistern, aber mit dem Pharao. Und es passiert genau das, was Gott schon geahnt hat: Die Israeliten möchten am liebsten schnell wieder nach Ägypten zurück.

Eigentlich waren sie die Sklaverei satt, das war ja nun wahrlich kein schönes Leben gewesen. Hart schufteten, immer unterlegen, immer noch mehr Arbeit, und dann auch noch die Geschichte mit der Ermordung männlicher Babys. Deswegen waren sie ja geflohen. Ist ja nicht so, dass sie einen Wellness-Tripp erwartet hätten. Sie waren sogar kampfbereit losgezogen, sie hatten sich auf einen möglichen Kampf vorbereitet! Und sie hatten Gott erlebt: In den zehn Plagen, beim Auszug, als sie sogar noch Schätze der Ägypter mitnehmen konnten und zuletzt in der Wolken- und Feuersäule. Vermutlich stand diese Säule just noch am Lager, als sie sich bei Mose beschwerten und meinten, dass es ihnen in Ägypten doch besser ergangen wäre. Und habt ihr das Argument gelesen? „Gab es denn nicht genug Gräber für uns in Ägypten?“ Also ihre einzige Sorge scheint zu sein, dass es am Ende auch ein gescheitertes Grab gibt! Vergessen scheint alles, weshalb sie ausgezogen sind, wozu sie die ganzen Strapazen einer solchen Reise auf sich genommen haben. Und nicht einmal die Wolken- oder Feuersäule am Rand des Lagers hilft da. Eigentlich müssten sie doch nur dahin sehen, um zu begreifen, dass Gott mit ihnen ist. Es hilft wohl doch nicht so viel, dieses eindeutige Zeichen zu haben – Vertrauen fällt auch dann schwer. Das beruhigt meinen Neid auf die Israeliten etwas.

Kennst du das auch? Da willst du irgendetwas in deinem Leben verändern. Zuversichtlich und kampfbereit ziehst du aus deinem persönlichen „Ägypten“ aus. Vielleicht hast du es sogar als Gottes Führung erlebt, vielleicht gab es Zeichen und Ermutigungen auf dem Weg. Doch sobald es etwas schwieriger wird, möchtest du am liebsten in das alte zurück? Vergessen ist, was dich zu deinem Aufbruch bewegt hat. Das Alte ist der ausgetretene Pfad, so vertraut. Da weiß man, was einen erwartet – und wenn es etwas Negatives ist, aber man kann es wenigstens einschätzen!

Von der Psychologie her heißt es, dass wir gern an Gewohnheiten festhalten. Gewohnheiten laufen automatisiert ab, das spart Ressourcen im Hirn. Für Neues müssen wir nachdenken, und davor schrecken wir zurück.

Vor einigen Jahren haben wir eine neue Küche gekauft. Sie war anders aufgeteilt, alles war anders verräumt, die gewohnten Abläufe funktionierten nicht mehr. Schnell einen Pfannenwender, um die Bratkartoffeln zu wenden? Moment, wo war die Schublade, in die ich die eingeräumt habe? Blöde neue Küche! Und vergessen war, was an der alten alles am Kaputtgehen war und warum wir uns bewusst für die andere Aufteilung entschieden hatten. Es dauerte, bis ich mit der neuen Küche nicht mehr „fremdelte“ und sie genießen konnte. Dieses kleine Beispiel hat mir gezeigt, wie anstrengend es ist, mit Veränderungen klarzukommen und wie schnell man dann in das Alte, Vertraute zurück will. Auch hier kann ich jetzt besser mit den Israeliten mitfühlen, wenn sie sich von Mose wünschen, wieder in Ägypten zu sein.

Was ist dein „Ägypten“? Gibt es etwas, das du verändern möchtest? Vielleicht die Überlegung, deinen Arbeitsplatz zu wechseln, weil es aktuell nicht mehr passt? Eine neue Gewohnheit zu etablieren, weil alte Pfade nicht mehr hilfreich sind? Zum Beispiel statt abends nur noch den Fernseher anzumachen lieber andere Entspannungsmöglichkeiten finden? Beim Autofahren gelassener reagieren, wenn ein anderer dir in die Quere kommt? Vielleicht merkst du auch, dass du dich von Gott entfernt hast und möchtest den Weg zurück in seine Nähe suchen? Was ist dein „Ägypten“, wovon möchtest du „ausziehen“? Und warum? Gibt es vielleicht Anstöße von Gott dazu? Vielleicht hat er schon lange darüber mit dir geredet, aber du hast es bisher weggeschoben. Vielleicht bist du ja schon auf dem Weg, aber du merkst, dass es gerade schwierig wird.

Und wohin soll es gehen? Was ist dein „gelobtes Land“? Nur zu wissen, was man nicht mehr will, hilft nicht viel, wenn es kein klares Ziel gibt.

Vielleicht magst du diese Frage mit in die nächste Woche nehmen: Was ist dein Ägypten? Wovon möchtest du ausziehen? Zu was zieht es dich immer wieder hin, obwohl du weißt, dass es nicht gut ist? Und was ist dein „gelobtes Land“? Was kannst du gewinnen, wenn du dich auf den Weg machst? Wofür lohnt es sich, Kraft und Zeit einzusetzen?

Aber was kann helfen, wenn wir voller Zuversicht in ein neues Land aufbrechen und dann merken, dass der Weg dahin schwierig ist? Dass es Widerstände gibt? Dass der Feind plötzlich vor uns steht und wir uns wünschen, wir wären nie aufgebrochen?

Dazu habe ich ein paar Ideen, vielleicht ist eine dabei, die auch dir in deiner Situation helfen kann:

Ich denke, besonders wichtig ist, sich immer wieder klar zu machen: Warum bin ich aufgebrochen? habe ich das Alte verlassen? Gab es z.B. eine Führung Gottes? Oder was an dem Alten möchte ich nicht mehr? Was erhoffe ich mir von dem Neuen, auch wenn ich es noch nicht erreicht habe? Schwierigkeiten verstellen uns oft die Sicht auf das, was uns zum Aufbruch bewegt hat.

Gut ist es auch, sich klarzumachen, was mir helfen kann auf dem Weg. Die Israeliten hatten sich kampfbereit auf den Weg gemacht und sie hatten Gottes sichtbare Nähe. Und man muss auch nochmal den Text lesen: Bevor sich das Volk bei Mose beschwert hat, haben sie zum Herrn um Hilfe geschrien! Da waren sie mit ihren Befürchtungen an der richtigen Stelle. Gottes Beistand in schwierigen Zeiten zu suchen, das sollten wir nicht vergessen! Wie und wann kannst du zu Gott rufen? Wie kannst du im übertragenen Sinn „kampfbereit“ deinen Weg gehen?

Und auch wenn Vertrauen immer wieder neu erkämpft werden will: Es hilft, sich zurückzubedenken, wo man Gottes Hilfe schon erlebt hat. Die Israeliten hatten Gott erlebt in den 10 Plagen oder in der Wolken- und Feuersäule. In welchen Situationen hat Gott dir durchgeholfen? Wo hast du schon erlebt, dass sich Vertrauen lohnt? Aus den vergangenen Erfahrungen kann ich auch für das Heute Mut bekommen.

Und letztlich: Ich finde es auch richtig, dass das Volk sich an Mose gewandt hat. Sie sind mit ihren Gedanken nicht allein geblieben, sie haben sie geteilt, untereinander und dann mit Mose selbst. Und das war dann auch das entscheidende für ihre Situation: Mose konnte ihnen neu zusprechen, dass Gott mit ihnen ist. Er konnte ihnen sagen, dass Gott sie retten wird und ihnen Mut machen. Wenn du gerade in Schwierigkeiten steckst, dann such dir jemand, der dir beisteht. Dann vertrau dich jemand an. Das kann ein Freund sein, oder eine Seelsorgerin. Und natürlich gibt es auch professionelle Coaches und Therapeutinnen, wenn du merkst, dass du intensivere Unterstützung brauchst.

Wenn also dein Leben gerade Umwege macht, wenn dein Auszug aus Ägypten ins Stocken gerät und du am liebsten ins Alte zurückwillst: Vertrau dich jemand an. Bleib nicht allein mit deinen Gedanken.

Drei Gedanken hatte ich zum Umgang mit Umwegen und schwierigen Situationen:

- mancher Umweg ist Gottes Gnade
- Möchte ich zurück nach „Ägypten“?
- In der Not ist es gut, zum Herrn zu rufen, sich auf seine bisherige Treue zu besinnen und sich einem anderen Menschen anzuvertrauen.

Die Israeliten durften erleben, dass Gott sie gerettet hat. Sie kamen trockenen Fußes durchs rote Meer, während der Pharao samt seinen Streitkräften im Meer ertrunken ist.

Gott hat auch einen Weg für dich! Ich möchte dir zum Schluss den letzten Vers des heutigen Bibeltextes zusprechen, leicht angepasst:

„Hab keine Angst! Warte ab und sieh, wie der HERR dich retten wird. Der HERR selbst wird für dich kämpfen. Bleib ganz ruhig.“

Amen.